



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 6. Februar.

Bekanntmachungen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Donnerstag den 6. Februar 1879, Abends 6 Uhr.
Tagesordnung:

- Verathung und Beschlußfassung über:
- 1) das Gutachten des Stadtbaumeisters Heger, bezüglich des Straßen-Niveaus der neu anzulegenden Straße von der Karlstraße nach der Unteraltenburg;
 - 2) die Genehmigung der Gesamtkosten des Schulbrunnens;
 - 3) die Genehmigung des Abschlusses der definitiven Tauschverträge mit den Adjacenten der neu anzulegenden Straße von der Karlstraße nach der Unteraltenburg;
 - 4) Kenntnissnahme vom dem Abschlusse der Sparkasse pro 1878;
 - 5) die Bewilligung von 600 Mk. zur Unterhaltung zweier Diacossinnen aus den Revenüen der Sparkasse;
 - 6) die Vollziehung eines Reverses für die Thür. Eisenbahn-Gesellschaft, bezüglich der Gasanlage unter dem Bahnkörper nach dem Grundstücke der Webr. Sichel;
 - 7) die Anfertigung von Bebauungsplänen für das Terrain an dem Gipp'schen Hause an der Weisenfelder Straße zc.;
 - 8) die Bewilligung der Kosten zur Untersuchung des Wassers im Gott-hardtsteiche durch einen Chemiker;
 - 9) Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungs-Raths der von Schilde-Wolfersdorff'schen Stiftung;
 - 10) Wahl der Mitglieder der Wahl-Commission und Rechnungs-Revisions-Commission.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Kreia.

Als Vorstands-Mitglieder des Consum-Vereins Neumark, eingetr. Genossenschaft, sind für das Jahr 1879 gewählt worden:

- 1) der Stellmacheremeister Gustav Winkler als Geschäftsführer,
- 2) der Handelsmann August Walz als Stellvertreter,
- 3) der Schuhmacheremeister Gottlieb Neumann als erster Beisitzer,
- 4) der Schuhmacheremeister Gustav Wippert als zweiter Beisitzer,

ad 1., 2. und 4. aus Neumark, ad 3. aus Bennsdorf.
Auf die Anmeldung vom 28. Decbr. eingetragenen am 30. Decbr. 1878.
Merseburg, den 30. December 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Wegen Lieferung des im hiesigen Königlichen Garnison-Lazareth erforderlichen Bedarfs an Fleisch, Back- und Materialwaaren für den Zeitraum vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 ist zur Submissions-Bietung ein Termin im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths **den 7. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** bestimmt worden, wozu geeignete und bietungslustige Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths täglich zum Beginn des Termins zur Einsicht und Vollziehung für die Unternehmer aus.

Die bis dahin ebenfalls selbst abzugebenden Offerten müssen die Erklärung enthalten, daß die für die offerirte Waare angelegten Preise auf Grund der eingesehenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Königliches Garnison-Lazareth.

Oberförsterei Schkeuditz

den 3. Februar 1879.

Der auf den 7. d. M. in der Dölauer Heide anberaumte Holzver-kaufstermin wird nach höheren Orts erlassenen Anordnungen aufgehoben.

Rug- und Brennholz-Auction.

- | | |
|----------|---|
| 97 | Stück Küstern- u. Eschen-Rugholz mit 6 cbm, |
| 8 | Hundert Küstern- u. Eschenstangen, |
| 4 | Hundert Korbhügel, |
| 46 | Stück Ellern mit 11 cbm, |
| 3 1/2 | Hundert Ellern-Stangen, |
| circa 12 | Hundert Bandstücke 3. u. 4. Klasse, |
| 1 | km Ellern-Kloben, |
| 1 | km Knüppel, |
| 124 | Haufen Reifsholz. |

sollen **Montag den 10. d. M.** auf dem **Nittergute Tragarth** meistbietend verkauft werden. Beginn der Brennholz-Auction 9 Uhr Vor-mittags, der Rugholz-Auction 12 Uhr Mittags. Versammlung auf der **Gauffee am Eingang zum Dorfe.** Verkaufsbedingungen werden vor dem **Termin** bekannt gemacht.

Eine Wägerei in einer lebhaften Straße **Lüzens** ist zu verpachten. Näheres ist zu erfahren bei **Wittwe Kauffus** daselbst.

Tragarth.

Die aufgehobene Holz-Auction vom 3. Februar findet **Freitag den 7., Vormittags 10 Uhr,** **Leiner.**

Auction.

Mittwoch den 12. Februar 1879

versteigere ich im Saale der „guten Quelle“ die in meinem Rückkaufs-geschäft verfallenen Pfänder. Etwasige Erneuerungen der Scheine werden nur bis Sonnabend den 8. Februar ausgeführt. Da nach einer Ministerial-Berfügung vom 1. Januar ab einfache Verlängerungen der Scheine nicht mehr zulässig sind, so ersuche ich das betheiligte Publikum, nicht erst in den letzten Tagen die Scheine zur Erneuerung vorzulegen, da durch die erwachsende Vieharbeit mir die Abfertigung leicht unmöglich werden könnte, und haben sich dann die Säumnigen dadurch entziehende Verluste selbst zu-schreiben.

Mar Thiele.

Ein Herrenpelt, wenig getragen, ist zu verkaufen **Breitestraße 20.**

Zwei Käuferichweine stehen zum Verkauf **Amts Häuser 4.**

Ferkel sind zu verkaufen **Rößen Nr. 15.**

800 Ctr. eichene Buchrinde und **500 Ctr.**

Stammrinde, gut gemahlen, sind billig zu verkaufen in der **Herrenmühle** b **Stößen.**



Ein gut erhaltenes tafelförmiges Pianoforte ist zu verkaufen **Windberg 5**

Entenplan Nr. 1. ist die 2. Etage, welche der Herr Staatsanwalt Steinopf bewohnt, zum 1. April d. J. zu vermieten.

C. Kieselbach.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zum 1. April oder später zu beziehen; zu erfragen **Altenb. Schulplatz 6.**

Ein Logis von 2 Stuben und Kammern zc. wird zum 1. April d. J. zu mietzen gesucht. Adressen werden erbeten in der Expedition d. Bl. unter **H. H.**

Ein pens. Beamter mit Frau und Tochter sucht vom 1. April oder Mai c. an eine bescheidene Wohnung. Adressen nebst Preisangabe bittet man gefälligst in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein Laden mit Wohnung in der mittleren Stadt wird per 1. Juli oder 1. October zu mietzen gesucht. Offerten erbeten durch die Expedition d. Bl. unter **E. S.**

2400 Thlr.

werden als 1. Hypothek zu 4 1/2 % auf Landgrundstücke zu cediren gesucht; von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Sehr schöne **Altmärker Bohnen** und **geschälte Erbsen** empfiehlt billigst **Mar Thiele.**

Feinste türkische Pflaumen à Pfd. 30 Pf.,

Limburger Käse

empfehlen

Goldfische und **Ameiseneier** empfiehlt

Mar Thiele

Mar Thiele.

Brillen u. Klemmer,

Barometer, Thermometer, Reiss-zeuge, Lupen in grosser Auswahl bei **Merseburg.** **Feodor Oehler,**
Burgstrasse Nr. 9.

Zur Desinfection:

Carbolsäure-Desinfections-Pulver, Carbolsäure rein und roh in allen Stärken.

Chemische Fabrik **Schönefeld, Leipzig.**

Dr. Max Berend.

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden **Vonfen** bei **F. Haupt, Lehrer, Meuschauerstr. 4a.**

Zum 1. April wird für die Gemeinde **Daspig** ein **Hutmänn** gesucht. **Der Ortsvorstand.**

Im Interesse Malsleidender

wird nachfolgendes Schreiben der Öffentlichkeit übergeben:
Herrn Fendelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Berechtigter Herr Eger! An meinem Namen werden Sie einen alten Kunden erkennen. Weissenfels a/S., 9. August 1878.
honig*) nicht leben kann. Schon seit Jahren gebrauche ich denselben und er thut mir die ausgezeichnetsten Dienste, besonders am Hals.
Wollen Sie daher freundlichst mir noch 5 Flaschen schicken.

Achtungsvoll C. Kirßen, Lehrer, früher in Altenroda.

*) Verkaufsstelle in Merseburg allein bei: Herrn **Mag. Thiele**, in Mülcheln bei Herrn **Moritz Kathe**, in Schaf-
stadt bei Herrn **Heinrich Müller**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und der Um-
gebung erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich in meinem
Gauße Nr. 7. ein Seifengeschäft nebst allen
dazu gehörigen Artikeln am heutigen Tage eröffnet habe und
bitte um geneigtes Wohlwollen.

Merseburg, den 1. Februar 1879.

Hochachtungsvoll **J. Querfurth.**

Für Mädchen

empfehle ich meine sehr schönen und dauerhaft gearbeiteten **Lederstiefeletten** zu billigen Preisen.

Damenstiefeletten in Leder, nur solide Waare.
Knabenstiefeln & Stiefeletten in größter Auswahl.
Herrenstiefeln & Stiefeletten nebst Ungarstiefeln
zu jeden nur einigermaßen annehmbaren Preise

Jul. Mehne, kleine Ritterstr. Nr. 1.

NB **Gummischuhe** werden gut reparirt **b. O.**
Ersuche ein geehrtes Publikum, vorkommende Reparaturen der bei mir
gekauften Waaren mir gefälligst zugehen lassen zu wollen, es werden diese
gut beorant.

Süßer Nicht* von L. H. Pietsch & Co in Breslau

Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*.)

*) Zu haben in Merseburg bei **H. Walbe**, Breitestraße.

Diphtheritis.

Anerkennung. Ich bescheinige hiermit gern, daß meine
Kinder, welche an Diphtheritis erkrankt waren, durch den
Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extractes inner-
halb fünf Tagen wieder vollständig hergestellt sind.

Eisenerbeney (bei Gudowa), den 20. December 1878.

J. Tommek, Fabrik-Besitzer.

Außer zahlreichen Anerkennungen besigen wir auch ein **Dankschreiben**
Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien

Donnerstag am 6. d. M., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Vorstands Wahl; 2) Etat für die Zeit vom 1.
März bis Ende Decbr. d. J.; 3) Bericht über die Bezirks-Versamml.
zu Coblenz; 4) Aufnahme-Gebühren. Der Vorstand.

S. B. V.

Heute Donnerstag abends 8 Uhr **General-Versammlung**
in der **Kaiser-Wilhelm-Halle**

Tagesordnung: Aufnahme-gesuch.

Gesang-Verein.

Freitag Kaiserhalle 7 Uhr Damen, 7 1/4 Uhr gemischter Chor, 8 1/2
Uhr Männerchor.

Stellen-Gesuch.

Ein junges Mädchen im Schneidern und Hausarbeit erfahren, sucht
bei bestehenden Ansprüchen Stellung als Haus- oder Stubenmädchen; ge-
fällige Adressen sind bei Herrn **A. Wiese** niederzulegen, der auch weitere
Auskunft gern ertheilt

Pension.

Neben einem Knaben, der mit Erfolg das hiesige Gymnasium be-
sucht, ist noch Platz für ein oder zwei Knaben. Zu erfragen bei
Herrn Kaufmann **Stedter** am Markt.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen sucht um 1. April
Frau **Löwe**, Seitenbeutel.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffsbrüchiger.

Die dritte Auszahlung der hiesigen Sammelbüchsen ergab: bei Herrn
Gebr. Schwarz 35 Pf., bei Herrn A. Wiese 1 M. 50 Pf., bei Herrn
Geusche 1 M. 20 Pf., Sa. 6 M. 5 Pf. welcher Betrag
an die Kassen-Verwaltung der Gesellschaft eingesandt worden ist. Den
Inhabern der betr. Sammelbüchsen und Allen, welche gesteuert haben, wird
hiermit der Dank der Deutschen Gesellschaft ausgesprochen. Neuerdings ist
auch im Café Ad am eine Sammelbüchse ausgehängt und wird, wie die
übrigen, der gefälligen Beachtung der Gasse empfohlen.

Merseburg, den 2. Februar 1879 **Die Vertreterschaft.**

Lokales.

In der am Dienstag Abend stattgefundenen Sitzung des Vereins
zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Margi trug
Herr Wif in über das Stützungsgesetz des Regeler Kirchenvereins in Erfurt
vor. Ferner wurde über die Feier der Kirchweibe am Abend des
6. Februar gesprochen. Man war der Ansicht, daß gerade dazu alle

Mitglieder des Vereins in der Gemeinde sich bemühen um
ärmeren Confirmanden einen Confirmationsantrag zu ver-
schaffen, erklärten sich sechs Männer bereit, bei den Mitgliedern
unseres Vereins eine Sammlung zu veranstalten. Das Geld solle
dann an den vaterländischen Frauen-Verein übergeben werden, welcher
sonst nicht in der Lage wäre, in diesem Jahre, wie sonst, die Confi-
manden zu bescheiden. Zur besseren Unterstützung unseres
Knaben-Chors eine Collecte abzuhalten, hielt man den Kirch-
weibgottesdienst für die beste Gelegenheit.

Eine Zahl anderer Fragen des Fragekastens wurde für die nächste
Sitzung aufgespart und die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Rechnungsabschluss

des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft,
pro Monat Januar 1879.

	Mr.	¢
Kassenbestand vom Monat Dec. moer. 1878	23921	63
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	194902	43
Vorschuß-Zinsen	5931	34
Bereitscapital von Mitgliedern	—	—
Aufgenommene Darlehne	95338	5
Reservefonds	—	—
Bank-Gonto	—	—
Incoffo-Gonto	669	—
Giro-Gonto—Berlin	17950	57
Gonto für Verschiedene	2355	24
Summa	34 098	26
Ausgabe.	Mr.	¢
Gegebene Vorschüsse	171854	69
Zurückgezahlte Darlehne	46702	18
Gezahlte Zinsen	23126	35
Zurückgezahltes Vereinscapital	—	—
Verwaltungskosten	899	18
Reservefonds	—	—
Bank-Gonto	30000	—
Incoffo-Gonto	669	—
Giro-Gonto—Berlin	27048	27
Gonto für Verschiedene	2267	85
Summa	302.67	52
Mitlin Bestand	38530	74

J. Bichter. M. Klingebiel. A. Just.

Aus der Provinz und Umgegend.

Das am 1. Februar ausgegebene Reiterungs-Amtsblatt enthält
folgende zwei Bekanntmachungen des Agrarungs-Commissars von
Schleierndal vom 27. resp. 28. v. M.:

1. Nachdem der Ausbruch der Rinderpest unter den Ochsen des Ritterguts Botz-
se 1b amtlich festgestellt worden, ist für das Rittergut Botzse die absolute Gefähr-
sperrre und für das Dorf Botzse die relative Driessperrre angeordnet worden. Zum
Driessperrre-Commissar ist der Gemeindevorsteher Schumann zu Botzse bestellt.

2. Da auf Grund des §. 37. der revidirten Instruction zu dem Gesetz vom 7. April
1869, Wahregeln gegen die Winterpest betreffend, angenommen werden kann, daß die
Winterpest in dem Dorfe Stolzenhain — Kreis Schweinitz — nimmereitlich
ist, wird das genannte Dorf für seuchenfrei erklärt und die für dasselbe angeordnete
relative Driessperrre hierdurch aufgehoben.

Das Militär ist bereits am Mittwoch aus Stolzenhain abgerückt,
und zwar theils nach Hartmannsdorf zur Veranlagung des Wach-
commandos für Hartmannsdorf und Neuerstedt, theils nach der
Garnison Torgau zurück.

Raumburg. Als eine Naturstelenbit dürfte es zu betrachten sein,
daß bereits seit einigen Tagen trotz der für die Vogelwelt unangünstigen
Witterungsverhältnisse unsere Frühlingboten — die Staare — in ein-
zelnen Exemplaren als Avantgarde hier wieder eingetroffen sind. Leider
müssen diese armen belagerten Geschöpfe große Noth leiden, weil
sie bei derartigen hohen Schneedecke die nöthige Nahrung in Feld und
Wald nicht finden können. Alle Freunde der glücklichen Wesen sind da-
her öffentlich dringend aufgefordert worden, an geeigneten Futterplätzen
Kleinkorn- und Kartoffelabfälle, so wie Weizen und Samenreien niederzulegen,
um dadurch unsern politischen Staatsmag vor dem Hungertode zu
retten.

— In Buttstädt finden am 6., 13., 20. und 27. Februar
d. J. Taubenmärkte statt.

— Raum habe sich in Eilenburg und Umgegend die Gemüther
wegen des Mordes eines Knechtes bei Spotta etwas beruhigt, so durch-
läuft schon wieder die Nachricht von einem Raub- und Mordverbrechen
die dortige Gegend. Der Sohn des Gutsherrn Müller in Jschepplin
saat aus, daß er am vergangen Sonntag, Abends gegen 6 Uhr,
zwischen Eilenburg und Thallwitz im sogenannten Lauch von einem
Sriolche, den er genau beschrieben, von hinten angefallen sei. Dabei
trug er einen Stich erhalten, der durch die Kleider und selbst durch die
Gegarrentafel bis auf die Haut drang. Pflasterseife freiten den Ange-
fallenen von dem Burschen. Eine nachfolgende Untersuchung wird viel-
leicht weiteres Licht in die Sache bringen.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm empfing am 1. die Commandanten von Hannover, Altona und Stettin und andere Militäre, nahm alsdann die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und arbeitete Mittags mit dem Generalmajor v. Albedyll. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr begaben die Kaiserl. Majestäten sich zum Prinzen und Prinzessin Albrecht, um mit den Mitgliedern der königl. Familie an der Familientafel theilzunehmen, welche aus anlaß des Geburtstages der Prinzessin Alexandrine von Preußen stattfand. — Am 2. Vormittags erlichtete der Kaiser Regierungsgeschäfte und empfing später den Generalmajor von Albedyll und den Präsidenten der Akademie der Künste Geh. Reg. R. Sigis Mittags empfing das Kaiserpaar den Prinzen und die Prinzessin Albrecht, welche sich vor ihrer Reise verabschiedeten und demnächst den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Meiningen. Am 5 Uhr folgten der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Diner. — Am 3. empfing der Kaiser zu Vorträgen den Hofmarschall Grafen Perponcher und den Geh. Hofrath Vork, nahm alsdann militärische Meldungen entgegen, arbeitete Mittags mit dem Geh. Cabinetrath v. Wilmsowki und ertheilte um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr dem Geh. Commerzienrath Krupp aus Hessen Audienz.

Fürst Bis marck hat seine Rückkehr nach Berlin zu Ende dieser Woche in Aussicht gestellt. In nächster Woche wird das Plenum des Bundesrathes den Bericht des Justizausschusses über den Strafgezwalts-Entwurf beraten und diesen Verhandlungen will, wie es heißt, der Reichsangler beiwohnen.

Prinz Karl besuchte am letzten Freitag in Begleitung des Grafen Dönhoff und des Adjutanten Oberstleutnant v. Wittmiz das Panoptikum und wurde von den beiden Brüdern Gaitan über 1 $\frac{1}{2}$ Stunden in den verschiedenen Räumen herumgeführt. In Auerbachs Keller nahm der Prinz den ihm angebotenen Willkommtrank an und schrieb sich in das dort aufgelegte Fremdenbuch ein.

Als Maßregel gegen die Pestgefahr veröffentlicht der Reichsanzeiger eine kaiserl. Verordnung vom 2. Febr., betr. die Passpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden wonach vom 10. d. M. ab jeder aus Rußland kommende Reisende verpflichtet ist, sich durch einen am Tage des Austritts von der deutschen Botschaft oder einer deutschen Consularbehörde in Rußland visirten Paß auszuweisen. Zur Erlangung der Visirung ist der glaubhafte Nachweis zu führen, daß der Paßinhaber sich innerhalb der letzten 20 Tage in keiner von der Pest ergriffenen oder derselben verdächtigen Gebiete aufgehalten hat.

Nach einem zwischen den Telegraphenverwaltungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterm 2. vereinbarten Abkommen tritt vom 1. April d. J. ab im gegenseitigen telegraphischen Verkehr der Worttarif in Anwendung. Grundtaxe 40 Pf., Tage pro Wort 10 Pf.

In der am 1. abgehaltenen Abendigung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Beratung des Ges. Entw. über die Errichtung von Wassergenossenschaften fortgesetzt und die Paragraphen wurden mit nach den Anträgen der Commission erledigt und schließlich das Ges. im Ganzen angenommen.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am 4. ohne erhebliche Debatte mehrere kleinere Vorlagen definitiv in 3 Lesungen, unter ihnen den Entwurf über die Bildung von Wassergenossenschaften. Auch diese Vorlage gab zu keiner wesentlichen Discussion Veranlassung. Die Sanbergsordnung für den Kreis Siegen wurde in 2. Lesung genehmigt und darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch 10 Uhr anberaumt.

In Folge des Socialistengesetzes sind bis jetzt ungefähr sechzig Socialdemokraten aus Berlin ausgewiesen worden. Vierzig derselben halten sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf, zwanzig sind ins Ausland gegangen, darunter ungefähr ein Duzend nach Amerika. Jedemfalls ist in dieser Angelegenheit das Erste und Nothwendigste geschehen, nämlich: die Socialdemokraten haben erfahren, daß noch Weisheit und Obrigkeit über ihnen steht und im Volke hat sich die Furcht vor ihren wüthigen Drohungen verloren.

Ein erblisches Mitglied des Herrenhauses, der Standesherr Graf Friedrich zu Solms-Baruth, ist am 1. Februar gestorben.

In Potsdam ist in der Nacht zum 2. der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkliche Geh. Rath v. Jagow am Herzschlage gestorben.

Der akademische Senat der Bonner Universität hat dem Landtags-Abgeordneten Professor Rasse für die Abwehr der im Abgeordnetenhaus gegen die Universität Bonn erhobenen Angriffe seinen Dank ausgesprochen.

In Gotha hat am 1. der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha einstimmig einen Vermittlungsantrag angenommen, durch welchen der Conflict mit dem Staatsminister v. Seebach als ausgeglichen betrachtet wird.

Die zweite badische Kammer hat am 3. die Grenzregulirung mit der Schweiz bei Konstanz vorbehaltlich der Genehmigung des deutschen Reichs genehmigt.

In der württembergischen Kammer ist vom Klub der Linken der Antrag eingebracht worden, die Regierung aufzufordern, den Gesetzentwurf über die Strafgezwalt des Reichstags im Bundesrath ihre Zustimmung zu versagen.

Ausland.

Auf Einladung des Kaisers von Oesterreich ist Graf Taaffe nach Wien gekommen, um den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums entgegenzunehmen. — Wie das Telegraphen-Correspondenz-Bureau von zuverlässiger Seite erfährt, finden seit einiger Zeit auf Initiative Deutschlands zwischen Wien und Berlin Verhandlungen über den Artikel 5. des Prager Friedens statt. Da Oesterreichs bereits auf die Aufrechterhaltung des Oesterreich-Ungarn in jenem Artikel bezüglich der Bevölkerung Nordschlewiens eingeräumten Rechtes kein Verzicht gelegt wird, so sei alle Aussicht vorhanden, daß diese Verhandlungen zu wechselseitiger Friedigung in einer den Wünschen Deutschlands entsprechenden Weise demnächst beendet würden und würde dadurch wiederum in überzeugender Weise die Intimität der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehende Beziehungen documentirt werden. — Die Montagrevue will wissen, daß bezüglich des Artikels 5. des Prager

Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bereits ein Vertrag abgeschlossen worden wäre, in welchem Ersteres auf die Geltendmachung der in jenem Artikel enthaltenen Klausel, nach welcher die Retrocession Nordschlewiens von einem Plebiszit abhängig gemacht wird, verzichtet. — Durch Ministerialverordnung vom 1. Februar ist anlässlich der Pestgefahr die Einfuhr und Durchfuhr mehrerer Waarengattungen aus Rußland verboten worden. — Eine weitere Ministerialverordnung vom 2. hat die Bedingungen bekannt gemacht, unter denen den aus Rußland kommenden Reisenden und deren Gepäck der Uebergang der Grenze gestattet ist. — Im ungarischen Unterhause wurde am 1. vom Finanzausschusse der Bericht über das Anleihegesetz vorgelegt. Hierauf brachte der Deputirte Markus eine Interpellation über die Zeit an die Regierung ein und der Abg. Simonyi stellte den Antrag, die Regierung aufzufordern, daß für die Dauer der Epidemie der Verkehr zwischen Ungarn und Rußland durch Errichtung eines vollständigen Grenzcordons eingestellt werde. Ministerpräsident Tisza ertheilte über die getroffenen Vorkehrungen Auskunft und erklärte, er habe auch den Aregomünite: ersucht, seinerseits das Nothwendige zu verfügen.

In Frankreich hat die neue Präsidentschaft eine Ministerkrise zur Folge, da der Ministerpräsident Dufaure allen dringenden Aufforderungen zu bleiben, beharrlich die Ansicht entgegensetzt hat, daß die veränderte Lage auch andere Männer verlange. Der Minister des Auswärtigen ist demzufolge vom Präsidenten Grevy am 2. mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden. — Am 3. empfing Präsident Grevy im Elysee-Palast die Botschafter von Deutschland, England und Spanien, welche ihren ersten offiziellen Besuch machten. — Bei den am 2. stattgehabten 12 Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer wurden 7 Republikaner und 3 Conservative gewählt; in 2 Wahlbezirken sind Stichwahlen erforderlich.

Wie aus London gemeldet wird, hat Gladstone an die liberale Partei in Midlothian eine Zuschrift gerichtet, in welcher er erklärt, daß er die ihm angebotene Candidatur für die nächste Parliamentswahl in der Grafschaft annähme. Er wurde hierzu durch die außergewöhnlichen Umstände in der politischen Lage bewegt, da es sich bei der nächsten Wahl um die erste Frage handle, ob das Land wünsche, daß die gegenwärtige innere und auswärtige Politik der Minister fortdauere.

Bei der in der italienischen Deputirtenkammer am 3. fortgesetzten Debatte über die auswärtige Politik vertheidigten Crispi und Caroti die in den auswärtigen Angelegenheiten von der Linken befolgte Politik, indem sie auf die schwierige Lage hinwiesen, welche die Partei, als sie zur Regierung gelangte, vorgefunden hätte. Caroti vertheidigte den Berliner Vertrag und wies nach, daß derselbe weder die Interessen, noch die Principien Italiens verletze.

Nach einem in Petersburg am 2. eingetroffenen Telegramm aus Astrachan vom 31. v. M. sind in Weltjanka und in den umliegenden Dörfern keine neuen Erkrankungen vorgekommen. In Zeitlitzn befanden sich am 30. Januar 8 Kranke, von denen 2 starben. Am 31. Januar kamen 3 neue Erkrankungsfälle und 3 Todesfälle vor; es verblieben somit 6 Kranke. Der dort fungirende Arzt Podgorstki meldet, daß die Epidemie auf 4 Bauerfamilien beschränkt blieb, welche im Verkehr untereinander gestanden hatten; die angewendeten Heilmittel seien ohne Erfolg geblieben, das einzige Vorbeugungsmittel sei die Abperrung. — Die nach den von der russischen sanitären Commission von Moskau erlassenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Pest erklärt: Herstellung von Unterküpfelassen für ca 2000 Personen Gratsverabreichung von warmer Nahrung, Desinfection der verdächtigten Ortschaften, Herstellung von Defen in den Hospitälern behufs Vernichtung inficirter Wäsche und Kleidungsstücke, Ueberwachung der Speisehäuser und Schließung der ungesunden Erdgeschosse.

Rumänien hat Oesterreich-Ungarn zur Entsendung von Ärzten nach Bukarest behufs Ueberwachung der Ausführung der in Wien beschlossenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest eingeladen. Auch sind seitens der Regierung bereits Truppen für die beabsichtigte Bildung eines Cordons längs des Pruth und für eine zweite Landwehr-Cordonlinie bestimmt; außerdem werden in Ungheni Quarantäne-Maßregeln vorbereitet.

Die Bforte wird, wie es heißt, demnächst einen Plan bezüglich der Wiederaufnahme der Zinszahlung auf die türkische Schuld veröffentlichen. — Die Uebergabe von Spuz, Zabljak und Podgoritsa an die Montenegroer seitens der Bforte wird für nahe bevorstehend gehalten, als dann würden auch die Montenegroer das von ihnen besetzte türkische Gebiet räumen. — Auf Anregung des deutschen Botschafters wird die Bforte den von den anderen Regierungen ergriffenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Pest beitreten und hat bereits die Errichtung von Quarantäne-Anstalten zugesagt.

Nachdem die serbische Euphschina die Regierungsvorlage, betr. die Aufhebung des Verfassungsartikels, welcher die Juden in Bezug auf die denselben zuthehenden bürgerlichen Rechte beschränkt, nunmehr einstimmig definitiv genehmigt hat, ist nur noch die Zustimmung der außerordentlichen (großen) Euphschina erforderlich. Die Sitzungen der Euphschina sind am 2. geschlossen worden.

ABC.

Der Frieden mit Rom.

Die gegenwärtige Session des preussischen Landtags ist namentlich reich an Scenen gewesen, welche die Mitglieder des katholischen Centrums als die ungeschwächtesten rüthigen Vertreter der parlamentarischen Ecclesia militans erwiesen haben. Die ultramontane Fraction im preussischen Abgeordnetenhaus ist, wo sie nur konnte, energisch angreifend aufgetreten; sie hat ihre Offensiv eben so sehr gegen die Regierung, wie gegen die liberalen Parteien und die liberale Weltanschauung, wie endlich gegen die wissenschaftliche Forschung und den Geist der modernen Wissenschaft überhaupt gerichtet. Bei einem Kampfe, wie er dort geführt worden ist und noch momentan in allen Beratungen geführt wird, kann eigentlich noch kaum von einer Beendigung des Culturkampfes, von der Hoffnung auf einen baldigen Frieden mit Rom, die Rede sein. Und doch sprechen selbst die Ultramontanen davon, indem sie ganz richtig betonen, daß das deutsche Volk des Kampfes herzlich müde sei. Aber wie denken sie sich

den Frieden? Am besten hat dies der Antrag gereigt, den sie im Abgeordnetenhaus gestellt haben und der am 29. v. M. durch Ubergang zur Tagesordnung vom Plenum des Hauses erledigt worden ist. Der Antrag ging dahin, die §§. 15., 16. und 18. der Verfassungsurkunde des preussischen Staats wieder herzustellen. Damit war indirect gesagt, daß wenn die Gesetze zurückgenommen werden, welche seit 1871 erlassen worden sind, um die Uebergang des römisch-katholischen Clerus im deutschen Reiche respective im preussischen Staate zu verhindern, wenn die Majestäts aufgehoben und der katholischen Kirche die Rechte einer unabhängigen Macht im Staate eingeräumt würden, daß die Ultramontanen dann zum Frieden bereit sind. Der Abgeordnete Windthorst (Meyen) sprach dies sogar offen aus und er nannte dies — die Hand reichen zum Frieden. Man sieht daraus, daß die Ultramontanen noch immer auf dem alten Boden stehen; sie wollen den Frieden aber nur unter der Bedingung der völligen Unterwerfung des Gegners. Ein derartiger Frieden kann jedoch der Staat nicht brauchen. Er würde also vorläufig darauf verzichten müssen, überhaupt Frieden zu machen, wenn die Ultramontanen im deutschen Reichstage oder im preussischen Abgeordnetenhaus für die confessionellen Streitigkeiten allein maßgebend wären.

Unre ultramontanen Centrumsmänner sind entschieden einer auf Concessionen beruhenden Annäherung bei weitem weniger geneigt, als das Haupt der katholischen Kirche, Papsi Leo XIII.; sie haben jedoch wiederholt durch die hervorragenden Mitglieder ihrer Partei erklärt, daß sie sich jeglicher Annäherung zwischen der Regierung und Sr. Heiligkeit vollständig und ganz unterwerfen werden, möge sie lauten, wie sie wolle. Sie können factisch auch nicht anders, sie können unmöglich dem widerstehen wollen, was der „unfehlbare“ Papsi für das Verhältniß der Kirche zum Staate beschließt und anordnet. Demgemäß liegt der Schwerpunkt für die Frage der Beilegung des langen confessionellen Streites nicht in den Verhandlungen, welche in unsern parlamentarischen Körperlichkeiten geführt werden, sondern in denjenigen, welche direct zwischen unserer Regierung und Rom stattfinden.

In der Abgeordnetenhausdebatte vom 29. v. M. wurde im Hinblick auf die Letzteren sowohl von den ultramontanen Rednern, wie von deren Gegnern, die verständliche Stimmung Papsi Leo's XIII., die gelegentlich auch von den Vertretern der Regierung anerkannt worden ist, ganz besonders betont. Dabei ist mehrfach auf das Schreiben Bezug genommen, welches der Papsi am 24. December v. J. an den vormaligen Erzbischof Melchers gerichtet hat, und in der That muß man aus diesem Schreiben folgern, daß Leo XIII. den Frieden mit Deutschland hergestellt wissen möchte und daß er, um diesen Zweck zu erreichen, keine Forderung stellen würde, welche Deutschland nicht eingehen könnte. Aber so ersichtlich ist es, so hat der Inhalt des Schriftstücks doch auch seine bedenklichen Seiten. Pius IX. richtete seine Bannflüche mehr gegen die liberale Staatsform, als gegen den Staat überhaupt und Leo XIII. will mit diesem Liberalismus eben so wenig zu thun haben, wie sein Vorgänger, über ungleich klüger, als der Letztere, glaubt er, daß es Zeit sei, die Hilfe der Kirche zur vollständigen Unterdrückung des Liberalismus anzubieten, ohne an den früheren Forderungen der Curie allzustrenge zu halten. Das ist ungemein schlaw! An maßgebender Stelle wird dem Mangel an Religiosität die Schuld gegeben an den socialpolitischen Wirren; Papsi Leo erbietet sich, diesem Mangel nach Kräften abzuhelfen, und man wird keinen Anstand nehmen, darauf einzugehen. Ganz entschiedene Unterstützung findet der Papsi überdies in seinen oben bezeichneten Bestrebungen bei den Priestern der evangelischen Kirche, die das allergrößte Interesse daran haben, daß aus der Staatsleitung aller Liberalismus so viel wie irgend möglich verbannt wird, und die mit allen Kräften darauf hinarbeiten, ihrer Richtung ein Uebergewicht zu verschaffen, welches sie seit der Entlassung des früheren Cultusministers Mühlcr in Preußen nicht mehr gehabt haben. So ist denn der Brief des Papsi an den Erzbischof Melchers wohl als ein Beweis zu betrachten, daß der Papsi eine verständliche Stimmung der ausübenden Staatsgewalt gegenüber hegt, aber er zeigt zugleich absolute Unverträglichkeit gegen den Liberalismus, und indem gewissermaßen den Kampf gegen den Letzteren anfängt, bereitet er leise den Weg vor — nicht nach Canossa, aber nach Damascus. Ein Tag von Damascus wäre für das deutsche Reich dessen ebenso schlimm, wie ein Gang nach Canossa; bei dem Einen wie bei dem Andern müßte sich das deutsche Reich mit einem „Pater peccavi“ vor dem Papsi beugen. Deswegen können die Ultramontanen auch mit „Vertrauen“ dem Resultate der Verhandlungen mit Rom entgegensehen; allein deswegen können wir von unserm Standpunkte aus auch keine besonders erfreulichen Schlussfolgerungen aus dem viel citirten Schreiben an den Erzbischof Melchers ziehen.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Kommen wir lieber auf etwas anderes, und zwar auf etwas, was Dich persönlich angeht. Du sagtest vor einiger Zeit, Du wollest den Militärdienst verlassen, und De ne flüchtig hingeworfene Bemerkung hast Du mittlerweile so weit wahr gemacht, als Du um den Abschied eingekommen bist. Wir haben seitdem nicht miteinander gesprochen, ich habe jedoch öfter als einmal daran gedacht und muß jetzt gestehen, es erseint mir, als ob Du bei Deinem Ansichten und Anschauungen gut thust, nicht Soldat zu bleiben. Du paßt nicht in unser Heerwesen hinein, wenigstens nicht unter den jetzigen Umständen. Aber es tritt nun eine andere Frage für Dich auf, nämlich die, was Du beginnen willst, sobald Du aus dem Heere ausgeschieden bist. Gewiß hast Du daran schon gedacht und die nöthigen Schritte für Dich gethan, Du wirst mir, dem Freunde, schon verzeihen, wenn ich Dich darnach frage. „Solltest Du nicht erfahren haben, Dietrich, daß ich zu meinem Großvater will, um dessen kleines Gutchen zu übernehmen?“ lautete die leicht hingeworfene Antwort Otto's.

„Ja, ich habe das erfahren“, fuhr Dietrich fort, „ich habe es aber mehr für eine Lebensart als für etwas anderes gehalten. Es war mir

nämlich nicht denkbar, daß ein strebamer Geist, wie der Deine, sich in die Einsamkeit eines hinterpommerschen Waldes sollte verbergen wollen. Außerdem wollte mir's auch nicht scheinen, daß Du mit Dinem alten Großvater solltest auf die Dauer zusammenleben können; so etwas geht wohl auf wenige Tage, aber auf lange Zeit unmöglich! Der Greis hat die Anschauungen seiner längst verangenen Jugend, Du bist in Deinem Vordrange schon da, wo selbst unsere gegenwärtige Jugend noch nicht allgemain angelangt ist, auf unsere Standpunkte, den wir einen weit vorgeschrittenen nennen; ihr Beide paßt also nicht zusammen. Oder wolltest Du Deine Ansichten vor dem Großvater verbergen? Ich glaube, dazu bist Du der Mensch nicht, Otto! ...“

Bei diesen in ziemlich gleichgültigem Tone gesprochenen Äußerungen war der Angeredete bleich geworden wie der Tod. Dietrich erwähnte hier Wahrheiten, die, früher überlegt, Otto vielleicht ganz von seinem Abschiedsgesuch zurückgehalten hätten. Es war unbestreitbar, daß der alte Edelmann voll Vorurtheile war, daß er in hohem Grade Adelsstolz besaß und, mit einem Worte, die Welt ganz anders betrachtete, als sein Enkel. Während dies dem Letzteren jetzt plötzlich auf die Seele fiel, kam ihm gleichzeitig zum ersten male der Gedanke, sein Großvater möchte das Verhältniß zu Hofa nicht gutheißen, und sowie diese Anschauung einmal vor dem Geiste des jungen Mannes aufgetaucht war, schien sie ihm fast augenblicklich eine naheliegende, ja unabwendbare Gefahr zu sein. Aber, ganz in derselben Weise, wie er sich ad, als ihm durch die Äußerungen seines Freundes die eigene Kurzsichtigkeit klar wurde, so faste er auch schnell wieder die nothwendige Ueberlegung zusammen, um d n möglicherweise aus den Umständen und der Sachlage erwachsenden Folgen zu begegnen. Daher konnte er, als Dietrich die Veränderung seiner Züge bemerkend, ihn betragte, als ob er unwohl geworden: erwidern:

„Nein, Freund, ich hatte nur eine Idee, die wie ein augenblicklicher recht häßlicher Traum an meiner Seele vorüberzog! Aber laß uns aufbrechen; sich, es dunkelt bereits, die Zimmerleute auf der West haben auch schon längst zu arbeiten aufgehört, und ich möchte doch zu Hause sein, ehe ganz Abend geworden ist!“

Dietrich bemerkte indessen wohl, daß Otto den Heimweg nur vor sich, um dem Gespräch über den ihm peinlichen Gegenstand zu entgehen. Es legt sich d. h. ein Schimmer von Unmuth einen Augenblick lang auf das lebensfrohe Gesicht des jungen Grafen, wie wenn er sich durch verkannte oder zurückgewiesene Freundschaft beleidigt fühlte, dann aber gewann sein Blick wieder die gewöhnliche Klarheit, und er sagte:

„Nun, wir kommen vielleicht sobald nicht mehr so ungestört und so friedlich zusammen, wie heute — wir haben uns ja in der letzten Zeit überhaupt so selten gesehen — da möchte ich Dich an ein's erinnern: vergiß nicht, Du magst in diese oder jene Lage oder Lebensstellung kommen, vergiß nie, daß ich Dein Freund bin!“

Damit drückte er Otto die Hand, stand dann rasch auf und schritt eilig voran, während der Letztere folgte, ohne Worte zu finden für die Bewegung, die sich in diesem Augenblicke seiner bemächtigt hatte. Er erreichten sie schweigend die Stadt, wo sie mit herzlichem Händedruck von einander schieden.

V.

„Thorheit! Soll der Kerl in den Dünen versunken sein! Desertirt ist er, sag' ich, nicht anders! In den Dünen versunken! Verfinke mir doch mal Einer auf seinem Boden! Ist noch nicht dagewesen, Herr von Wendel! Ja, Wasser hat keine Balken, pflügt man zu sagen, aber Dünen! Na, Balken haben sie allerdings auch nicht, aber sie liegen doch fest. Bäume, Sträucher, alles Mögliche wächst darauf, Batterien stehen d'rauf, so fest wie irgend wo! Da soll Einer versunken sein? Haben Sie gehört, lieber Wendel, versunken sein!“

So schwarrte die aus dem Kolberger Hotel her und bereits bekannte Artillerie-Majors-Stimme, während der Premier-Lieutenant von Wendel geduldig zuhörte, sich seinen langen blonden Schnurrbart frisch und ab und zu durch ein „Hm! Hm!“ verluhte, den Erguß seines Vorgesetzten zu unterbrechen. Die Lokalität, wo dieses geschah, war dieselbe, in der wir die beiden Herren zum ersten Male gesehen haben, auch die Gesellschaft darin heut ziemlich ähnlich zusammengelagert und gruppiert, wie damals, nur fehlten die Hauptleute, wodurch der Premier-Lieutenant genöthigt wurde, das Schnarren des alten Majors allein auszuhalten.

Endlich gelang es Herrn von Wendel, zu Worte zu kommen: „Die Sache könnte doch ihre Wichtigkeit haben, Herr Oberst-Wachmeister!“

„Wichtigkeit haben? Sprechen Sie auch wie der Plazmajor?“ rief der andere wieder dazwischen. „Hören Sie, liebster Wendel, ich bin Major und kommandire seit Jahren schon meine Abtheilung, ich bin oft in den Dünen gewesen, aber wenn ich wirklich gemollt hätte, ich hätte beim besten Willen nicht versinken können; und nun soll' so ein Musketier, ein gewöhnlicher Musketier soll's fertig gebracht haben? Ich begreife die Idee nicht!“

„Er wird auf einen Baumkirchhof gekommen sein,“ entgegnete der Premier-Lieutenant entschieden.

„Baumkirchhof?“ fragte der Major, dessen sonst frischrothes Gesicht vor Eifer ganz dunkelbraun geworden war. „Baumkirchhof, Herr von Wendel, den kenn' ich nicht; was ist's denn damit?“

„Wenn der Herr Oberstwachmeister auf der Insel Wollin gelebt hätten, so würde Ihnen bekannt sein, was man unter Baumkirchhof versteht; denn dort ist diese Naturscheinung häufig, während sie sonst an unserer pommerschen Küste wohl nur selten vorkommt, aber doch nicht so selten, daß nicht ab und zu darin ein Mensch verunglücke. Auf alten hohen Dünen, die schon seit vielen Jahrhunderten stehen, wachsen oben nicht nur wie hier in der Kolberger Gegend Dünen-gras und Buschwerk, sondern da findet man hohe, gewaltige Bäume. Auf Wollin sind es prachtvolle Buchen. (Fortsetzung folgt.)“

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Merseburg.